

Saale-Beitung.

werden die 6 gehaltenen Kolonien...
Erscheint täglich poenal.
Sonntags und Montage einmal

Schriftleitung und Druck-Verwaltung:
Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Redaktionsadresse: Markt 24.

Begabungspreis
Für die besten...
Bemerkung der Schulleitung Nr. 1140

Achtundvierzigster Jahrgang.

Nr. 278.

Halle, Mittwoch, den 17. Juni

1914.

Statistik der Angestelltenversicherung.

Von Landesversicherungsassessor Seelmann (Odenburg i. G.)

Ueber die Erfolge der am 1. Januar 1913 in Kraft getretenen Angestelltenversicherung werden schon jetzt die ersten statistischen Mitteilungen für das Geschäftsjahr 1913 veröffentlicht. Nach der Begründung des Gesetzentwurfs sollte die Zahl der versicherungspflichtigen Angestellten etwa 1,88 Millionen Personen betragen. Eingegangen sind bei der Reichsversicherungsanstalt bis Ende 1913 an Aufnahmekarten, die jeder Versicherte sich ausstellen lassen muß, 1,68 Millionen Stück. Man wird dieses Ergebnis als ein gutes bezeichnen können, insbesondere wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten es gemacht hat, seinerzeit die der Zahl der versicherungspflichtigen Angestellten noch unvollständige Statistik zu beweisen, was allen, die im öffentlichen Versicherungswesen tätig sind, ohnehin bekannt ist, nämlich die Tatsache, daß ein nicht unwesentlicher Teil der versicherungspflichtigen Angestellten noch unversichert ist. Wird es doch im Publikum bei einzelnen Gruppen von versicherungspflichtigen Angestellten ganz offen ausgesprochen, daß man mit dem Beginn der Beitragsleistung warten wolle, bis eine Aufforderung dazu von der Reichsversicherungsanstalt ergehe. Dabei handelt es sich natürlich nicht um die in größeren kaufmännischen und gewerblichen Betrieben beschäftigten eigentlichen Privatbeamten, sondern mehr um solche Personengruppen, die entweder den nicht versicherungspflichtigen Gehilfen oder den Selbständigen näher stehen oder bei denen es zweifelhaft ist, wer als Arbeitgeber angesehen werden muß. Die Ueberwachungsstätigkeit der Reichsversicherungsanstalt, die durch das Gesetz vorgeschrieben ist, wird auch diese Personenzirkel nach und nach zur Versicherung heranziehen.

Freiung von der eigenen Beitragsleistung wegen Vorhandenseins von Lebensversicherungen beträgt in 12,61 Prozent der männlichen Angestellten und bei 2,72 Prozent der weiblichen Angestellten erfolgt, also erheblich weniger als früher angenommen wurde.

Sehr bezeichnend ist, daß die Zahl der weiblichen Angestellten im Verhältnis zur Zahl der männlichen Angestellten und auch absolut erheblich zugenommen hat. Bei der Berufszählung im Jahre 1895 wurden 109 154 weibliche Angestellte gezählt, im Jahre 1907 schon 382 689, während bei der Reichsversicherungsanstalt im Jahre 1913 schon 417 533 weibliche Versicherte gezählt wurden, wobei zu beachten ist, daß bei dieser Zählung noch nicht das gesamte Material berücksichtigt werden konnte. Von 100 Angestellten waren bei der Berufszählung im Jahre 1895 86 männliche und 14 weibliche Personen, bei der Berufszählung im Jahre 1907 79 männliche und 21 weibliche Personen, bei der Zählung im Jahre 1913 71 männliche und 29 weibliche Personen. Das Vordringen der weiblichen Privatbeamten

wird also durch diese Statistik besonders deutlich vor Augen geführt.

Die Statistik der Reichsversicherungsanstalt bietet ferner eine ausgezeichnete und zuverlässige Uebersicht über die Gehaltsbezüge der versicherten Angestellten. Es hatten nämlich 60 Prozent der männlichen Angestellten und 70 Prozent der weiblichen Angestellten einen Jahresarbeitsverdienst bis zu 2000 Mark, unterlagen also sowohl der Angestelltenversicherung als auch der allgemeinen Invalidenversicherung. Nur bei 40 Prozent der männlichen und bei 30 Prozent der weiblichen Angestellten betrug der Jahresarbeitsverdienst zwischen 2000 und 5000 Mark. Ingesamt betrug der Jahresarbeitsverdienst durchschnittlich bei den männlichen Angestellten 1941 Mark, bei den weiblichen Angestellten 997 Mark jährlich. Es ist selbstverständlich, daß diese Durchschnittsbeträge in den einzelnen Gegenden Deutschlands erheblich von einander abweichen. Der Durchschnitt betrug z. B. bei den männlichen Versicherten im Oberpolsterbezirk Regensburg 2000 Mark, in Berlin 2124 Mark, bei den weiblichen Versicherten im Oberpolsterbezirk Regensburg 760 Mark, in Berlin 1136 Mark. Der Durchschnittsbetrag ist ferner in den einzelnen Altersklassen sehr verschieden. Er ist beim männlichen Geschlecht am höchsten im Alter von 42 Jahren (2486 Mark), beim weiblichen Geschlecht im Alter von 43 Jahren (1839 Mark). In den höheren Altersklassen nimmt der Durchschnittsbetrag wieder ab. Es gilt hier also das umgekehrte Gesetz wie bei den öffentlichen Beamten, bei denen das Gehalt mit zunehmendem Alter weiter steigt, während bei den Privatbeamten die Höhe des Gehalts durch die mit dem Alter abnehmende Leistungsfähigkeit beeinträchtigt wird.

Die Statistik der Reichsversicherungsanstalt gibt auch Auskunft über die Familienverhältnisse der versicherten Angestellten. Dabei hat sich ergeben, daß die Zahl der verheirateten Angestellten erheblich niedriger ist, als bei der Beitragsberechnung angenommen wurde. Dasselbe gilt von der Zahl der Angestellten, die Kinder unter 15 Jahren haben. Die Folge davon ist, daß die Aufwendungen, die die Reichsversicherungsanstalt später für Hinterbliebenenrente machen muß, nicht unbedeutlich niedriger sein werden, als es nach den Rechnungsgrundlagen der Fall sein sollte. Die finanzielle Grundlage der Reichsversicherungsanstalt wird sich also wieder günstiger gestalten. Abzuwarten bleibt freilich, ob nicht die Versorgung, die die Angestelltenversicherung den Hinterbliebenen des Versicherten bietet, diese die Eheführung erleichtern wird. Die niedrigen Pensionsätze der Angestelltenversicherung, die als „Versorgung“ förmlich nicht zu bezeichnen sind, dürften wohl kaum einen Anreiz zur Eheführung geben. Die Annahme des Verfassers erscheint daher recht optimistisch. (Die Red.) Sollte die spätere Statistik ergeben, daß die Zahl der verheirateten Angestellten im Laufe der Jahre zunimmt, so könnte man dies wohl nicht mit Unrecht wenigstens teilweise als Wirkung der Angestelltenversicherung ansehen. Das wäre ein wichtiger Fingerzeig für die Bekämpfung der

durch den Geburtenrückgang für Deutschland drohenden Gefahr.

Es waren nach der Statistik der Reichsversicherungsanstalt 42 Prozent der männlichen Versicherten und 3 Prozent der weiblichen Versicherten verheiratet. Die letzte Zahl ist besonders interessant für die vielfach erörterte Frage, ob den öffentlichen weiblichen Beamten und den an öffentlichen Schulen tätigen Lehrerinnen die Eheführung zu gestatten ist. Man sieht, daß bei den Privatbeamtinnen die Eheführung nur in verhältnismäßig wenigen Fällen erfolgt und wird annehmen können, daß bei den öffentlichen Beamtinnen ein ähnliches Verhältnis bestehen würde.

34 Prozent der männlichen Angestellten und 3 Prozent der weiblichen Angestellten hatten Kinder unter 18 Jahren. Als Gesamtergebnis der von der Reichsversicherungsanstalt vorgenommenen Ausfahrungen hat festgestellt werden können, daß die Rechnungsgrundlagen für die Beitragsberechnung zur Angestelltenversicherung völlig ausreichend gewesen sind.

Die Arbeit des Landtags.

Der preussische Landtag vertagte sich am Dienstag zum 10. November dieses Jahres. Damit geht eine parlamentarische Arbeit zu Ende, die die Zeit von rund fünf Monaten umfaßt hat. Vom Abgeordnetentage wurden 94 Sitzungen abgehalten. Vom Herrenhaus 15. Dabei erscheint das gesetzgebende Material, das abgeschlossen vorliegt, recht unvollkommen. Die großen Vorlagen, die dem Landtag zugingen, wie das Kommunalabgabengesetz, das Fiskalgesetz, das Fideikommissgesetz, die Reform der inneren Verwaltung, das Wohnungsgesetz und Grundbesitzgesetz sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Sie haben zum Teil noch einer gründlichen Kommissionarbeit, die über die Vertagung des Plenums hinaus in den Parlamentsferien fortgesetzt werden wird.

Erledigt wurden außer einer Reihe kleinerer Vorlagen die Bewandlungsurloge, das Eisenbahnabgabengesetz, eine Novelle zum Haupterziehungsgesetz, das Ausgrabungsgesetz. Das Hauptwerk, das, wenn auch mit beträchtlicher Verzögerung, zu Ende geführt wurde, war der Etat. Das Herrenhaus hat mit dem ihm eigenen überheblichen Ton die vielen und langen Reden des Abgeordnetenhauses kritisiert, durch die man die verfassungsmäßige Zeit zur Fertigstellung des Etats erheblich überschritten habe. Der Vorwurf trifft nur die Sozialdemokraten mit Recht. Sie haben in unverantwortlicher Weise, man denke nur an die siebenstündige Rede des Abg. Hoffmann dem Etat des Innern, und an die Dauerreden Ledeburs, die Geduld des Hauses auf die Probe gestellt. Es fehlt ihnen im Reichstagenparlament noch mehr als im Reichstag die notwendige Selbstdisziplin, ohne die die parlamentarische Arbeit an Ansehen verlieren muß. Die bürgerlich-liberalen Parteien haben ein verhängnisvolles Maß im Reden innegehalten. Sie sagten nur, was gesagt werden mußte und war dies bei den ausgedehnten Debatten des Kultusrats viel, so lag dies in dem Stoff selbst begründet. Er heißt eine ausgiebige Behandlung

Feuilleton.

„Schneider Wibbel“ im Apollotheater.)

Nachdem „Schneider Wibbel“ augenblicklich im Sturm die Theaterbühnen Norddeutschlands erobert und nachdem ihn Gurewitsch jetzt auch für die Münchener bearbeitet hat, war man auf ihn neugierig geworden. Es ist erfreulich, daß das Apollotheater die Reihe der Städte, an denen wohl ein Teil des Publikums Gefallen findet, die aber von der literarischen Kritik nicht gut geheißen werden können, unterbricht, um den Mittelwertschneider Wibbel auch in die Saalestadt zu bringen. Man hat sich beinahe daran gewöhnt, daß die Städte, an denen die Massen Freude haben, literarisch minderwertig sind, Lustspiele und Operetten (das erste Schauspiel war ja von den Massen leider überhaupt nicht beachtet). Um so angenehmer berührt es, zu sehen, daß dieser neue „Schlager“ beträchtliche literarische Qualitäten in sich birgt. Die Dichtung ist ganz ausgezeichnet und die Durchführung ist solid, witzig und elegant, sie scheint sich nicht, Mühen in den Vordergrund zu stellen, aber Poese oder Dummbetten haben mit dem dauerhaften Humor im Stück nicht Brüderstoß gestrunken.

Der Held des Stückes ist ein „lebender Leichnam“, dessen Lebendigkeit nicht tragische Konflikte, sondern lustige Verwicklungen und Dummkühnheiten Speien hervorruft. Der Schneidermeister Wibbel hat anlässlich des Einzugs Napoleons in eine zierliche Stadt in angestricheltem Zustande die französische Nation bespöttelt und bekommt dafür 4 Wochen Gefängnis aufbehalten. 4 Wochen Gefängnis, das würde seine lauer ermordete Wohlhabendheit und sein gutes Geschick, sein ganzes Lebensglück vernichten. Sein kläuses und Fräulein aber wendet durch eine gute Idee dieses Malheur ab. Nicht Wibbel soll die 4 Wochen abtun, sondern der Schneidergehilfe Zimpel, ein schwächlicher Burche, der für Geld und gute Worte alles macht. Der Burche ist einverstanten. Kein Mensch wird in den Plan eingeweiht. Zimpel wandert ins Gefängnis und Wibbel hat sich tagsüber in der Kabauje,

einem kleinen dunklen Kämmerchen mit altem Gerimpel, neben der Schneiberwerkstatt aufzuhalten. Alles geht gut und recht, wenn Meister Wibbel in der Einamkeit auch stöhnt und schwört, bis die Polizei die Nachricht bringt, daß Wibbel im Gefängnis — gefangen sei. Lamentierend kommen die Verwandten, die Witwe zu trösten. Zimpel, alias Wibbel, wird unter großen Ehren zu Grabe getragen und der richtige Wibbel schaut vom Fenster aus dem Leichenzug zu. Er ist verzweifelt und bereit, sich aufzuhängen, als seine Frau wieder einen guten Gedanken hat. Wibbel soll sich den Bart abnehmen und die Haare färben lassen, sich tagsüber in der Kabauje aufhalten; abends kann er dann ja ein wenig spezieren gehen. Fürs erste wird Frau Wibbels Idee ausgeführt. Klatschmüller und die hohe Polizei sehen nun Tag für Tag einen jungen Mann zu Frau Schneidermeister Wibbel kommen und der Ruf der jungen Frau gerät ins Wanken. Um der lässlichen Nachrede zu entgehen, erklärt die Witwe, der Fremde, den sie selbst niemals zu sehen bekomme, müßte ein Eindringler sein. Die heilige Sermanda und der Geselle Wölffes, der ein Auge auf die hübsche Witwe geworfen hat, lauern dem Ziel auf, dringen in die Wohnung ein und ziehen den augenblicklich stark benebten Wibbel aus der Kabauje hervor. Ein dritter guter Gedanke kommt der untröstlichen Witwe. Ertränkt erzählt sie, der Fremde, der dieselbe Stimme hat wie ihr verstorbenen Wibbel, sei ihr — Schwätting, Wibbels Bruder. Also kann bald die Hochzeit stattfinden. Doppelt schön, bald besser.

Man kann auch diesen reizvollen Stoff zu einem unheimlichen Schmaus verderben. Hans Müller's Schläger, der Verfasser des satirischen Lustspiels, oder verwertet seine Idee besser. Er macht aus ihr ein zwar übermütiges, aber durchaus feines und konsequentes Lustspiel. So befriedigt er Anspruchswolle und Unterhaltungslustlerne.

Das hübenische Ensemble hat sich im Laufe der letzten Jahre bedeutend gebessert. Es ist eine respektable Truppe geworden, die über durchschnittlich gute und einige sehr gute Kräfte verfügt. Auch die Regie hat Geschmack und Gewissen. Abgesehen von den langen Pausen, war die Aufführung darum durchaus zufriedenstellend. Hüben er selbst, der den Schneider Wibbel spielte, hat alle Töne im Register. Er beabsichtigte humoristische Wirkungen, ohne dabei unnatürlich zu werden. Beides gelang ihm. Trude Kappe, seine Frau, ist feink und sparsam. Eine talentierte Schauspielern,

deren munteres, frisches Spiel ein angenehmes Tempo auf die Bühne bringt. Somit ließ Alfred Weber auf, der einen wohl gelungenen Schneibergehilfen spielte.

Hoffentlich bleibt die Komödie lange auf dem Spielplan. Sie verdient es.

Martin Feuchtwanger.

Prof. Dr. Neumann und der „Charon“.

Zu Professor Dr. Neumann's Aufsatz in Nr. 252 der „Saale-Zeitung“ wird uns geschrieben:

Es ist zum mindesten recht merkwürdig, daß der Aufsatz „Entartung der modernen Kritik“, der dem Buche Prof. Dr. Neumanns „System der Kritik“ entnommen ist, ohne dessen Zutun und Billigung in die Zeitungen gebracht worden sei. Denn dieser Aufsatz ist nicht nur in der „Saale-Zeitung“, sondern auch in der „Deutschen Tageszeitung“ abgedruckt worden. Und beides sind doch weitverbreitete Zeitungen, so daß also durch diese Tatsache keineswegs bewiesen ist, daß Prof. Dr. Neumann durch diese Kritik den Charon nicht hat erdrücken wollen, ja daß dies dadurch geradezu noch wahrscheinlicher gemacht ist. Denn Prof. Dr. Neumann sagt selbst: „Wenn ich den Charon hätte erdrücken wollen... so würde ich meine Kritik wohl nicht in einem Buche, sondern in einer weitverbreiteten Zeitung oder Zeitschrift veröffentlicht haben.“ Und das ist also nicht nur in einer, sondern sogar in mehreren verbreiteten Zeitungen geschehen. Was die Behauptung Prof. Dr. Neumanns anbelangt, die betreffenden Stelle habe im Original einen anderen Sinn als wie in dem aus dem Zusammenhang gerissenen Aufsatz, so ist zu sagen, daß diese Behauptung unrichtig ist. Ganz abgesehen davon, daß dies die Leser des Aufsatzes nicht wissen können, bekommt der Aufsatz im Zusammenhang des Buches keinen anderen Sinn. Denn es ist unrichtig, wenn Prof. Dr. Neumann behauptet, ich hätte mir nicht die Mühe genommen, in sein Buch zu blicken. Ich habe selbstverständlich auf die abgedruckte wiederbelebte Kopie hin das Buch gelesen, habe aber beim besten Willen keinen anderen Sinn in der Stelle finden können als in diesem Auszuge.

Es ist weiter unrichtig, es ergäbe der Zusammenhang, in dem Prof. Dr. Neumann das Gedicht von Daubergitzere, daß es kein Charongedicht sei! Denn sämtliche Verren-

*) Schneider Wibbel. Komödie in 5 Akten. Verlag Ernst Schöbe, Halle 1914. Preis 1.50 Mk.

der Wohnungsfrage unseres Volkes, die eben dem Landtag im Unterschied vom Reichstag anvertraut ist. So dürfte sich das Herrenhaus durch seine Stellung als die zeitlich gleichmäßige Festhaltung des Stats, für die jubelnde Regierung durch frühere Einberufung des Landtags nicht vorgezogen hätte.

Das Bescheidene der Etatsverhandlungen lag in der politischen Ausprägung, die die politische Situation klar und deutlich beleuchtete. Die Konzentration des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses zeigte hier ungewöhnlich als je, daß sie dem preussischen Landtag aus das Deutsche Reich beherrschten wollen. Den Einfluss, den sie seit den Wahlen von 1912 im Reichstag verloren haben, suchen sie sich hier im Druck auf die preussische Regierung anzunehmen. Was mußte sich die Regierung nicht alles sagen lassen wegen ihrer Steuerpolitik bei der Deutung der Vermögensfrage über den Gehalt der Arbeitswilligen, über die schärfste Haltung gegenüber der Sozialdemokratie, über Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik, lauter Fragen, die den Landtag gar nichts angehen, aber die man in den Vordergrund der Debatte stellte. Das Herrenhaus stellte Herrn v. Bethmann Hollweg geradezu ein Mißtrauensvotum aus, indem man von ihm in der Reichspolizei eine größere Rücksichtnahme auf die konservativen Wünsche in Preußen forderte. Und die um Heidebrand im Abgeordnetenhause schlugen ähnliche Töne an. Herr v. Bethmann Hollweg zeigte sich anfangs recht standhaft. So sehr er bemüht war, das Vertrauen der Rechten wieder zu erwerben, verteidigte er im Januar bei der ersten Etatslesung geschickt seine Reichspolitik. Aber hatte man geglaubt, er werde, als er den Wunsch des Innern v. Dölling zum Staatsminister in Geschäftsverträgen anwies, die Bahn frei werden lassen für einen kritischen der Wahlreform, so folgte diesem Traum bei der dritten Etatslesung ein schlimmes Erwachen. Herr v. Loebels Antisemitismus war der Pfahler für die Wunden, die bei den Konzentration nach der ersten Etatslesung offen geblieben waren. Es bleibt mit dem Wahlrecht alles beim alten. Derselbe Mann, der unter Willow an dem Wahlrechtsverprechen mitgearbeitet hat, erklärte, er habe für diese Frage, für diese wichtige Aufgabe der Gegenwart, noch kein Programm. Das aber bedeutet mehr als Programmlosigkeit. Das bedeutet eine glatte Abgabe an das, in der Thronrede von 1908 feierlich gemachte Zugeständnis der Dringlichkeit der preussischen Wahlreform. Diese Konzentration an den Willen der Konzentration löste alles aus, was am Anfang der Landtagsitzung an eigenem Willen der Regierung den Konzentration gegenüber vorhanden waren. Und darum ist das politische Ergebnis dieser Landtagsitzung der volle Rückzug der Regierung vor dem Ansturm der Konzentration. Im Reich kann dieselbe Regierung den Konzentration nicht erparieren, manche Enttäuschungen zu erleben. Aber indem man ihnen in Preußen konzediert, mit der Wahlreform habe es noch gute Worte, sichert man ihnen den bisherigen Einfluss für Preußen, der, wenn auch nicht in allen Fragen, sich dann über den preussischen Landtag und das preussische Staatsministerium im Bundesrat und von da im Reich geltend macht.

Durazzo.

Der Führer der Hebeln des Hofes von Kawaia wurde verurteilt, gefangen genommen und nach Durazzo gebracht. Gerüchtweise verlautet, Kawaia sei von den Anhängern des Fürsten unter der Führung des Hagi-Bei eingekerkert worden. Für Kawaia ist ein Korridor der Truppen aus Durazzo gegen die Hügel des Kastell bedingungslos fünf Dörfer im Gebiet von Kurbini, die sich im Aufstand befinden, haben sich gegen Kawaia unterworfen. Von Kurbini sind neuerlich 500 Matrosen und 50 Kavalleristen nach Alessio abgegangen, um die dort verbliebenen regierungstreuen Truppen zu verstärken und den Angriff gegen die Aufständischen zu eröffnen. (Lizana liegt direkt östlich von Durazzo, etwa 35 Kilometer landeinwärts. Kawaia ist, nicht weit von der Küste entfernt, etwa 20 Kilometer in fast südlicher Richtung von Durazzo gelegen.)

Wie die abendliche Korrespondenz aus Valona meldet, unternahmen die Regierungstruppen am Dienstag in der

Musajala am Unterlauf des Samenflusses, nördlich von Fieri, in drei Gruppen einen Angriff gegen die nördlich des Flusses stehenden Aufständigen. Diese zogen sich nach Klobiter und in die Richtung der nördlichen Fronte in strategische Position bildete. Drei Gruppen der Regierungstruppen sollen nunmehr die Aufständigen dort konzentriert angreifen.

Das italienische Geschwader für Albanien hat Dienstag nachmittag um 1/2 Uhr, vom Herzog der Abruzzen beschickt, mit der Panzerkreuzern „Cicna“, „Roma“, „Napoli“ und „Vittoria Emanuele“ den Hafen von Genua verlassen und ist nach Albanien abgedampft.

Durazzo, 17. Juni.

Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Wachen, die aus den Giardini di Medina hier ankommen, sind sofort ausgeschickt worden. Um 4 Uhr ist auch das englische Kriegsschiff „Houze“ unter dem Befehl des Admirals Troubridge eingetroffen. — Der keine Kreuzer „Breslau“ von der deutschen Mittelmeerdivision hat Befehl erhalten, nach Durazzo zu gehen.

Der Rückzug der Aufständischen von Durazzo.

Durazzo, 17. Juni. (Durch Funkenpruch vom Kreuzer „Szigetvar“.)

Das Geschütz in der Nacht zum 16. d. M. dauerte nur kurze Zeit und beschränkte sich auf erfolgloses gegenseitiges Feuer, das nach einer halben Stunde auf der ganzen Linie völlig verstummte. Die übrige Nacht verlief ohne Zwischenfall. Der Feind räumte die Höhen nördlich von Durazzo und zog sich in der Richtung auf Kasal zurück hinter die Hügelreihe. Dort stehen starke Festen Aufständigen. Der gestrige Vormittag verlief, ohne daß das Geschütz wieder eröffnet worden. Inzwischen wurden die Aufständigen von Durazzo zeitweilig mit Geschützfeuer heimgesucht. Das eigen und das feindliche Gelände wurde nach Toten und Verwundeten abgesehen, deren Zahl Hunderte betragen muß.

Neuwiedep, 17. Juni.

Der Panzerkreuzer „Noord Brabant“ hat Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach Durazzo bereitzustellen.

Deutsches Reich.

Die Kommunalabgabengleichheits-Kommission des Abgeordnetenhauses letzte Dienstag die Debatte über die Besteuerung des Gewerbes (Fort. S. 29 abgebrochen).

die Besteuerung der Gewerbe im besonderen.

Ein Zentrumsmittglied beantragte, den Teil des Ertrages außer Ansatz zu stellen, welcher auf die eigene Arbeit des Betriebsinhabers entfällt. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Belastung einer Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Weber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der besonders wieder die Belastung der Großindustrie und des Bergbaues durch Konzeptionen usw. erörtert wurde. Die Regierung erklärte sich grundsätzlich gegen den Antrag. Die Grundfrage der Einheitssteuer des Gewerbes werde dem Gesichtspunkt nicht gerecht, welche Vorteile für den Betrieb und welche Lasten für die Kommunen durch die Einrichtungen der Gemeinden entstehen. Eine Gradierung nach den Klassen der staatlichen Gewerbebesteuerung verleihe diesen Zustand nicht, sondern verschlechtere ihn. Die Lasten, die auf den Bergwerk im Verhältnis zu einer Bank hervorriefen, seien unangemessen. Die Regierung wies auf die großen Schwierigkeiten hin, welche bei der Feststellung dieses Arbeitsanteiles sich ergeben würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Nationalliberalen beantragten:

„Die Besteuerung der Gewerbebetriebsstätte durch eine Sonderbesteuerung dürfte unangemessen in Preußen der staatlichen Besteuerung nicht mehr als das notwendig ist, wie die eines anderen Klasse. Ausnahmen hieron bedürfen der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.“

triebe anders zur Gemeindeförderung herangezogen werden sollen. Auch gegen diesen Antrag erklärte sich die Regierung. Die stärkere Heranziehung der Zirkular auswärts Betriebe rechtferdigte sich dadurch, daß bei diesen Betrieben durch eine gewisse Beschäftigung über durch den Minister der Finanzen, nicht nur der Ertrag, sondern auch die Kosten herabgesetzt werden und die Zirkular infolgedessen weniger Steuern entrichten als die anliegenden Betriebe. Von diesem Gesichtspunkte weicht der Antrag ab. Da gegen habe die Regierung große Bedenken; welche Betriebsformen für einen Kaufmann die geeignete seien, könne nicht auf Grundstünde der Steuer gemacht werden. Auch nach fortgeschrittener Seite fand der Antrag Gegenstand; es wurde besonders darauf hingewiesen, daß der Antrag zur Folge habe, eine veränderte Besteuerung der Verkaufsstellen aus kleinerer Unternehmern, so z. B. von Gürtlerbetrieben, die in der Stadt Verkaufsstellen besitzen, Mollerebetrieben und dergl. mehr. Der Antrag wurde in der Schlussabstimmung angenommen und mit großer Mehrheit auf ein Verbot des Zentrums, der verbindlich soll, daß einzelne Betriebe durch Leistung eine veränderte Abführung der Steuern herbeiführen können. Ein fortgeschrittener Antrag wollte dem Bedenken Rechnung tragen, daß durch die Gewerbebesteuerung eine sehr verschiedene oder unangenehme Heranziehung einzelner Betriebe erfolgen könne. Der Antrag sprach aus, daß bei Steuererhöhungen nach § 31 die Zustimmung der Minister des Innern und der Finanzen erforderlich ist. Der Antrag sollte auch einer Beinträchtigung der Konturrechtsverhältnisse von Betrieben einer Stadt gegenüber denen anderer Gemeinden entgegenwirken. Dieser Antrag wurde ebenfalls angenommen. Die Nationalliberalen erklärten, die Genehmigungsverhältnisse bei § 7 einheitlich zu regeln.

Bei § 32 beantragte die Nationalliberalen einen Zusatz, wonach unter Lage umgebende Bergbaue oder auch unter Lage befindliche Betriebsbetriebsstätten keine Betriebsart beinhalten. Der Antrag wurde motiviert durch den Hinweis auf ein Urteil des Oberverwaltungsorgans, wonach die Abgabe von Bergbaue als Gefahr für die Bergwerke und als die Quelle möglicher Doppelbesteuerungen bezeichnet wurde. Die Regierung sprach sich auch mit Rücksicht auf den fälligen Berg-Betrieb lebhaft für den Antrag aus, da die Besteuerung der Bergbetriebe unter Lage nach einem Gutachten der Bergbehörde technisch unanfechtbar sei. Dem wurde von den Konzentration entgegengehalten, daß in Anbetracht einer derartige Bestimmung bereits Gesetz geworden ist, es wäre auch unbillig, den Gemeinden, die durch die Arbeiterpflicht benachteiligt Bergwerke hohe Schul- und Armenlasten haben, die Besteuerung zu nehmen. Die Regierung erwiderte, daß die Auslegung des § 33 (Steuererhöhung) durch das OVG, seit etwa 2 Jahren eine andere geworden ist und nunmehr die Abgabenminderungen gegenüber den Betriebsgemeinden leichter zu ihrem Recht kämen. Abstimmung in der morgigen Sitzung. B.

Das deutsch-englische Bagdadbahn-Abkommen. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, dürfen die deutsch-englischen Abmachungen über die Bagdadbahn und Mesopotamien gegen Ende dieses Monats veröffentlicht werden, da man bis dahin auf die Verhandlungen mit der Türkei zum Abschluss zu bringen zu können hofft.

Eine neue Enzalfin. Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union“ erklärt, verlautet in ostasiatischen Kreisen, daß in der nächsten Zeit eine Enzalfin erscheinen wird, die die katolische Kirche und moderne sozialistische Kräfte im Kampf gegen sich haben wird. In dem päpstlichen Rundschreiben wird der Standpunkt der Kirche in determinierter Ausführungen unter besonderer Berücksichtigung verschiedenartiger Beurteilender Standpunkte und der deutschen Verhältnisse präzisiert werden.

Der Großhändlerstreik, dessen Bedeutung wir bereits früher gemeldet haben, ist heute offiziell in Gegenwart des Kaisers eröffnet. Das „N.“ schreibt dazu: Die eigentliche Verlehrsbedeutung des Kanals liegt darin, daß es als Leitfaden der großen, künftig das ganze Deutsche Reich von Osten nach Westen durchziehenden Wasserstraße angesehen ist. In der Gegenwart wird der Bau dieser Wasserstraße gegeben, daß der Kaiser aus dem Projekt einer Großhändlerstreik, um Rhein zur deutschen Nordsee, sein besonderes Interesse zuwenden werde, damit in nicht allzu ferner Zeit eine deutsche Rheinmündung geschaffen werde.

Es sind das Wünsche, die seit langem von liberalen Volkstvertretern erhoben wurden. Wenn sie noch immer nicht erfüllt sind, so liegt das an der Verlehrsbedeutung des ostelbischen Zentrums.

Einführung der nationalen Einheitssteuer in Preußen. Die zweite bethliche Kammer lehnte Dienstag die sozialdemokratische Forderung auf Einführung der nationalen Einheitssteuer ohne konfessionellen Religionsunterschied ab. Aber der dafür einmündig den Antrag Hagen (N.) an, der die Einführung der nationalen Einheitssteuer auf der Grundlage der obligatorischen Volksschulen mit konfessionellem Religionsunterricht fordert. Gegen das Zentrum wurde ferner die Aufhebung aller Vorurteile beschlossen.

Die neue reichliche Gemeindeordnung vor dem Landtag. Am Landtag des Fürstentums Reuß j. L. wurde am Dienstag der § 47 der neuen reichlichen Gemeindeordnung, die die verschiedenen Wahlsysteme je nach der Einwohnerzahl der Orte regelt, nach dem Kommissionsvorschlag angenommen. § 48 wurde nach der Regierungsvorlage angenommen, die vorgeschrieben hat, daß bei den Gemeinderatswahlen nur geborene Bürger wählen dürfen, abgesehen von den in § 47 genannten Ausnahmefällen. Die Regierungsvorlage, wonach keine Abwesenheit zulässig ist, wird dem § 52, der nach der Regierungsvorlage, wonach nicht und nach dem Kommissionsvorschlag Wahlraum verlangt, ergriffen, daß bei der Abstimmung Stimmengleichheit, da selbst bei der bürgerlichen Abgeordneten keine Sympathie für einen Wahlsieger vorzuziehen ist. Die nachmalige Abstimmung über diesen Punkt wurde für später zurückgestellt.

Antrag auf Vorbereitungen gegen den Wallenstein. Ein im Abgeordnetenhause für den Voranschlag eingegangener Antrag Arndt wünscht, daß die Regierung gegenüber der sozialdemokratischen Wählsicht auf Erzwingung des gleichen Wahlrechts für Preußen durch Vorbereitung des Wallensteinstreits alle zur Aufrechterhaltung der Autorität und der Sicherheit des Staates erforderlichen Maßnahmen treffe.

Gegen den Tabakruß. Der zurzeit in Erfurt tagende Verband deutscher Zigarrenadrenhaber nahm folgende Resolution gegen den Tabakruß an: „Der Verband deutscher Zigarrenadrenhaber erklärt, daß er sich durch keine Querschnittsbereitungen und Angriffe des Tabakrußes und seiner Agitatoren von seiner Überzeugung abbringen lasse, daß der Kampf gegen den Tabakruß die vornehmste Aufgabe aller deutschen Zigarrenadrenhaber sein muß. Er hält es für unbedingt notwendig, die gegen die Gesundheit und Lebenserhaltung der unzureichenden Interessen des deutschen Zigarrenadrenhandes den deutschen Markt der deutschen Industrie zu erhalten.“

Parteinachrichten.

Bestellung im Befinden des Grafen Schwerin-Lützow. Die Bestellung im Befinden des erkrankten Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen von Schwerin-Lützow hielt auch im Laufe des Dienstagvormittags an. Das Fieber hat nachgelassen, der Präsident muß aber das Bett bleiben.

Aus dem Wahlkreis Coburg schreibt man uns: Der Wahlkampf ist seit vierzehn Tagen im Gange. Der Kandidat, Landtagsabgeordneter Adolph Reuß, hat in den landlichen

Orten eine Reihe von Versammlungen abgehalten. In der Stadt Coburg eröffnete am Freitag die Fortschrittliche Volkspartei den Wahlkampf mit einer Versammlung, in welcher Hr. Julius unter ständlichem Beistand vor etwa 600-700 Personen sprach. Eine Reihe von Forderungen, welche als ihnen das notwendigste, unter dem Befehlsgesetz der übrigen Bürger das Lokal. Die leeren gewordenen Plätze wurden sofort von neu erschienenen bürgerlichen Wählern besetzt. Nach der Beendigung sprach der Kandidat, Herr Arnold, besonders ausführlich auf die Coburger Landesangelegenheiten ein. Die Versammlung nahm einen erheblichen Verlauf. Die tüchtigste Arbeit läßt sich wohl der Sieg der Fortschrittler erringen. Am Sonnabend fand dann mit denselben Rednern eine Versammlung in der zweitgrößten Stadt des Kreises, in Rodach, statt. Auch dort herrschte eine vorzügliche Stimmung. Die Versammlung schloß über 250 Mitglieder.

Der nationalliberale Parteitag, der ursprünglich Ende September in Köln in stattfinden sollte, wird für den 10. und 11. Oktober nach Köln einberufen. Der Zentralverband tritt am 9. Oktober in Köln zusammen.

Ausland.

Zum Jarenbezug in Konstantinopel schreibt das Petersburger Blatt „Nejtsch“ mit Recht: Die Trümpfe in Konstantinopel zeigen, wie übertrieben die sensationellen Gerichte über eine neue Wera in den russisch-türkischen Beziehungen waren. — Der Kaiser und die Kaiserin sowie die kaiserlichen Kinder sind gegen Mitternacht nach Odessa nach Kischinev abgereist. **Bedrücktes Bombenattentat auf die Jarenfamilie.** In Odessa wurde nach kurz vor Anbruch der Jarenfamilie ein gefährlicher Anschlag, der sich fälschlich Schießgewehr nannte, im Hotel „Passage“ verübt. Da es starken Widerstand leistete, wurden 8 Polizisten aufgegeben, die ihn in Ketten legten. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag der Moskauer Staatspolizei. Geheuer wurde auf dem Hofe des Hotels ein bombenartiger Gegenstand gefunden. Zur Untersuchung wurde er dem Artilleriebatall übergeben.

England und das französische Dreijährige. Der englische Liberale Wegwood fragte, ob die Regierung jemals offiziell oder inoffiziell, mündlich oder schriftlich der französischen Regierung bezw. dem französischen Kabinett, einem Minister oder sonst einem französischen Regierungsbeamten gegenüber zu verstehen gegeben habe, daß sie an dem Geleß über die dreijährige Dienstzeit interessiert oder über dessen Annahme erfreut gemein sei, oder daß sie beabsichtigt sein würde, wenn dieses Geleß aufgegeben würde. Staatssekretär Grey antwortete: Die Frage ist in so vielen Beziehungen so offen, daß ich sie nur vereinen kann. Soweit ich unterrichten kann, ist es ganz und gar nicht unsere Sache, Frankreich irgendeine Ansicht über das Dreijährige anzubieten oder auszusprechen. **Die Wasserfrage im englischen Unterhaus.** Auf einige an die Regierung über die Streitfrage der nationalökonomischen Freizwilligen im Unterhaus gestellte Anfragen erklärte der Chefsekretär für Irland, Birrell, die Streitkräfte hätten ungefähr um 15 000 Mann mündigsten zugenommen, aber er habe keine genaue Kenntnis über die Zahl der Gewehre, die sie besäßen. Premierminister Asquith sagte, er halte es nicht für wünschenswert, irgendeine Erklärung über die Maßnahmen abzugeben, die getroffen werden sollen, um die Durchführung des Verbotes der Einfuhr von Waffen zu erzwingen; aber diese Maßnahmen würden in Irland allgemein zur Anwendung kommen. Er hoffe, daß sie überall ihre Wirkung haben würden.

Dr. Tutzer, der frühere Bischof von Uganda, ist in London im Alter von 65 Jahren gestorben. Sein Name wurde in Deutschland durch seine Beziehungen zu Dr. Peters und den sogenannten „Tuderbrief“ bekannt, den Bebel im Reichstag vorlas.

Der türkisch-griechische Streit. Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Athen: Die Großmächte sind eifrig bestrbt, um den griechisch-türkischen Konflikt friedlich beizulegen. — Heber Smyrna und die Dardanellen wurde von der Horde der Belagerungszustand verhängt.

Verbandstage.

Die Deutsche Reichsfischschule, die bedeutendste Organisation für die Wasserbauwesen im Deutschen Reich, hielt ihre diesjährige Hauptversammlung in Bromberg ab, die sehr zahlreich aus allen Teilen des Reiches besetzt war. Regierungspräsident Dr. von Günther und Oberbürgermeister Wiskuloff hielten Ansprachen. Der Kaiserbericht für das Jahr 1913 wies als Einnahmen 244 982 Mark und als Ausgaben 232 782 Mark auf, an Entnahmen wurden der Reichsfischschule 22 000 Mark überwiesen. Den Höhepunkt der Tagung bildete mittags die feierliche Einweihung eines in Bromberg neu erbauten Reichsfischschiffes. In der Gegenwart schiedlicher Vertreter der staatlichen Behörden, Herrmann aus Bromberg hielt die Festrede, in der besonders auf die nationale Bedeutung des Schiffes in der Dinnart hingewiesen wurde. Eine zweite Ansprache hielt Geheimrat Regierungsrat Trendelenburg aus Berlin.

Bierter Deutscher Städtetag.

Köln, 16. Juni.

Der zweite und letzte Tag der Beratungen des 4. Deutschen Städtetages galt dem zuerst vielfach erörterten Thema: „Die Verbindung von Städten und Privatkapital für wirtschaftliche Unternehmungen.“ Hierzu hatte der Vorstand des Deutschen Städtetages folgende Leitsätze aufgestellt, die der Versammlung vorlagen:

„Eine Verbindung von Städten und Privatkapital für wirtschaftliche Unternehmungen wird für die deutschen Städteverwaltungen bei solchen Betrieben in Frage kommen, deren Leitung vorwiegend nach kaufmännischen oder industriellen Gesichtspunkten zu erfolgen hat. Besonders geeignet ist sie bei Unternehmungen, die dem Umkreis einer Einzelgemeinde überschreiten, und in allen Fällen, in denen der Gemeinde bei eigenem Betrieb Schwierigkeiten entgegenstehen. Auf jeden Fall ergeht es dem öffentlichen Interesse, daß die Kommunalverbände in den gemeinsamen Unternehmungen die Führung behalten. Die nähere Ausgestaltung der rechtlichen Beziehungen zwischen Städten und Privatkapital hängt von der Lage des Einzelfalls ab. Der Deutsche Städtetag spricht sich aber dagegen aus, daß auf dem Wege der Reichs- oder Landesgesetzgebung bestimmte Rechtsformen oder Normen für die Verbindung von Gemeinden und Privatkapital geschaffen werden.“

Als erster Referent zu diesem Thema sprach Regierungsrat Dr. Geomig, Bürgermeister der Stadt Straßburg (Elz). Er schiederte, um diese technische Fortschritt speziell auf dem Gebiete des Elektrizitätswesens das Bedürfnis nach neuen Wirtschaftsformen gezeigt habe. Zu einer Vereinigung zwischen öffentlichen Verbänden sei es zum erstenmal im Jahre 1908 bei Gründung des Verbandes württembergischer Städte gekommen. Gleichzeitig etwa habe Straßburg nach schwierigen Verhandlungen und eingehender Prüfung die Kommunalisierung des dortigen Elektrizitätswerkes abgelehnt und sich mit der Beteiligung an dem Privatunternehmen begnügt, wobei es ihr gelungen sei, sich nicht nur weitgehende Vertragsrechte, sondern auch die Majorität des Aktienbestandes zu sichern. Diese Vorgänge hätten vielfach Nachahmungen gefunden, so daß heute schon 71 Städte mit einem veranschlagten Kapital von 190 Millionen an insgesamt 97 Unternehmungen dieser Art beteiligt seien. In nicht zu ferner Zeit werde es für die konsumierende Bevölkerung Deutschlands einen Unterschied von jährlich 100 Millionen die Durchsichtsarbeiter der öffentlichen oder privaten Elektrizitätswerke zugrunde legt.

Der Korreferent Oberbürgermeister Ritzes-Königsberg i. Pr. schiederte die guten Erfahrungen, die man in Königsberg mit dem gemischt-wirtschaftlichen Betrieb gemacht habe.

In der Diskussion traten verschiedene Redner den Ausführungen der Referenten entgegen. Stadverordneter Hermann Berlin kann es nicht einsehen, weshalb die Städte nicht selbst mit ihren großen Mitteln Elektrizitäts-, Gas- und andere Werke bauen sollten und betreiben, wobei der ganze Gewinn der Gesamtheit zugute käme. Auch die gefährdete Stimmensmehrheit im Ausschusse werde den öffentlichen Interessen nicht das Uebergewicht wahren. Nur die städtische Regie wird den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Konsumenten voll gerecht. — Oberbürgermeister Zieten-Berlin-Eidenberg weist darauf hin, daß der preussische Staat die Eisenbahnen geradezu müttergütig verwalte. Warum sollten die Gemeinden nicht auch können, was der Staat könne. — Zu seinem Schlusswort vermahnte sich Dr. Geomig gegen die Unterstellung, als ob etwa die Interessen einer privaten Gesellschaft bis in diesen Saal reichen. Die Leitsätze wurden schließlich angenommen, aber mit einer Einleitung, die besagt, nur soweit der rein kommunale Betrieb für industrielle Unternehmungen nicht angängig ist, soll an Stelle der früheren Konzessionsverträge der gemischt-wirtschaftliche Betrieb in Frage kommen.

Der Vorstand wurde durch Affirmation wiedergewählt, worauf der Vorsitzende die Tagung mit Dankworten an die Teilnehmer für geschlossen erklärte.

Sport-Nachrichten.

Der Olympische Kongress zu Paris.

Paris, 15. Juni.

Bisher ist nicht viel Positives zu vermelden. Der erkrankte gewesene Baron de Coubertin hat an Stelle des Fürsten Otto Windisch-Graetz den Vorsitz übernommen. Wie zu erwarten war, steht der Kongress in seiner überwiegenden Mehrheit der Zustimmung zu den Olympischen Spielen im nächsten Sommer gegenüber. Für die positive Bestimmung des weiblichen Geschlechts sind Turnen, Schwimmen, Tennis, Reiten und Eislaufen in Aussicht genommen worden. Besonders Deutschland (Dr. Ruppert-Homburg) trat für den (auf die genannten Gebiete beschränkten) Frauenport bei den Olympien ein. — Von der Festsetzung

eines Minimumalters ist man so, da die vorerwähnte Felle in den verschiedenen Ländern zu sehr verschieden ist. Den letzten Gedanken vertrat besonders neben dem französischen Sprecher Santistatist Toepflig-Breslau.

Das schwierigste Problem, das den Pariser Kongress beschäftigen dürfte, ist das der Nationalitätenfrage. Deutscherseits-Deutschland waren dafür, daß die sportliche Selbstbestimmtheit völkischen Stimmens nicht fallen müsse. Ein Entschluß ist indes noch nicht gefaßt worden.

Der Kongress nahm eine Resolution an, in der der Gedanke geäußert wird, daß jeder Teilnehmer am Wettbewerb einen Eid ablegen muß, daß er nicht wegen die Amateurevorschriften verletzen habe und daß er während der Olympischen Spiele die aufgestellten Vorschriften treulich befolgen werde.

Ruderport.

Die Ruder-Konkurrenz auf der Saale ergab sich folgendes Resultat: Die Konkrete betrug 2000 Meter Ironmanwettbewerb. Die besten fünf Vereine aus Magdeburg, Charlottenburg, Halle, Schönebeck, Merseburg und Calbe. Das wertvollste Rennen, Herzogs-Bier, gewann R. C. Nelson-Salle in 6 Min. 58,2 Sek. vor R. C. Titania-Charlottenburg. Nachfolgend die Ertrabnisi: Amstanger-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 38 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34,5 Sek.; D. Elmam-Salle (bei 1500 Meter) aufgegeben. — Acher: 1. Hallescher Ruder-Club, 6 Min. 25,2 Sek. — Erster Sunnemann-Bier: 1. Hallescher Ruder-Club, 7 Min. 12,4 Sek.; die Halbeser gewinnen somit den seit 1909 laufenden Ehrenpreis der Stadt Calbe. Sieger: 1. Magdeburger Ruder-Berein, 7 Min. 17,6 Sek. — Sunnemann-Bier: 1. R. C. Nelson-Salle, 7 Min. 34

